

Saale-Zeitung.

wo den die Spalte oder deren Raum mit 20 Fig., solche aus Halle mit 15 Fig. den Satz und in der Spalte von anderen Orten mit 10 Fig. oder 1000 Anzeigen-Exemplaren angemessen. Bestimmen die Zeile 60 Fig.

Erhebt sich zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. [Der Abdruck anderer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Erhebungsquartier Jahrgang.

Bezugspreis
für alle Vierteljahrs 2,50 M., bei postalischer Aufstellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

(Hauptredaktion mit Verlin, Postfach, Magdeburg 1.)
Postfach-Nr. 176.

Nr. 384.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 17. August

1893.

Politische Uebersicht.

Das Gerücht von einer bevorstehenden Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Zaren ist in der letzten Zeit wiederholt aufgetaucht, wie es schon früher bei den Zusammenkünften nach Kopenhagen in der Luft es dessen Möglichkeit fand. Es liegt gleichfalls in der Luft, es ist die trotz der Behauptungen der „Hamb. Nachr.“ und trotz des Zollkrieges sich jedenfalls nicht verflüchtigt haben; eher ist das Gerücht bisher deshalb nicht, weil man es mehr als einen Anknüpfungspunkt der Lage wie als Verkündung einer Thatfache betrachtet. Man behauptet jedoch der fopenhagener „Danerob.“ mit aller Bestimmtheit, es sei angesetzt, daß der deutsche Kaiser während des Aufenthaltes des russischen Kaisers dem dänischen Königshofe einen kurzen Besuch machen und so mit dem Zaren zusammenzutreffen werde. Es ist anzunehmen, daß ein ernsthaftes fopenhagener Werk dieses Nachrichten nicht ohne den Rückhalt einer guten Quelle veröffentlichte würde. Der Besuch des Kaisers Wilhelm in Kopenhagen und seine Begleitung mit dem Zaren sind somit mindestens wahrscheinlich geworden. Ein politisches Ereignis wird die letztere indessen wohl ebensowenig zu Deutschland ist nicht infolge persönlicher Beziehungen der beiden Monarchen weniger gespannt und freundschaftlicher geworden, sondern dadurch, daß man in Rußland noch und nach begreifen gelernt hat, der Dreieck verfolgte bloß friedliche Zwecke. Herr v. Giers hat das immer erkannt, gegenwärtig aber scheint auch der Zar sich zu dieser Ansicht bekehrt zu haben.

Daß der deutsch-russische Zollkrieg nicht ewig dauern kann, ist so selbstverständlich, daß es kaum als etwas Besonderes zu betrachten ist, wenn die Erkenntnis auch in Petersburg durchdringt. Die russischen Politiker sagen an, eine merkwürdige entgegenkommene Sprache zu führen, und die Schlichtung, aus dem selbstverschuldeten Mißverhältnis, wird immer offensbarer. Die Zollpolitik des Herrn Witte bezeugt verschiedentlich einer Kritik, wie sie in gleicher Schärfe von deutschen Blättern an den deutschen Repräsentanten hochtönen vom „Vorwärts“ geübt worden ist. Dies nimmt sich immerhin so an, als werde die bessere Einsicht vollends fügen und die weiteren russischen Maßnahmen leiten. Aber Vorsicht ist gleichwohl geboten. Man darf nicht vergessen, daß es auch in Rußland Wirtschaftsparteien mit entgegengelegten Interessen gibt, daß auch das Zarenreich seine Agrarier und seine Vertreter des industriellen Großbetriebes hat. Während jene unter der Verhinderung der Getreide-Ausfuhr leiden, sind es diese, die die Regierung in den Zollkrieg hineingezogen haben, damit sich die schwache russische Industrie frei von der häufigen denkwürdigen Konkurrenz, auf Kosten der ausländischen Konjunktur entwickeln könne. Was in die letzten Tage vor Ausbruch des Zollkrieges horte man von Petersburg her nichts anderes als den Ausdruck des aufsehendsten Verlangens nach Verständigung. Aber die Thatfachen waren niemals im Einklang mit den Worten. Auch jetzt wird alles davon abhängen, was Herr Witte unter Entgegenkommen versteht. In seiner Denkschrift rechtfertigt er die von ihm betriebene Zollpolitik mit Gründen, von denen man annehmen darf, daß sie in die Zeit des einstig russischen Standpunktes gar nicht so abel hineinpassen. Um so größer wird ihr in die Verdingung sein, von diesem Standpunkte nicht abzugeben, und jedes weitere Entgegenkommen mag ihm wie ein Geschenk an uns erscheinen. Die Verhandlungen, die aufsehend sich Ende September beginnen, dürften hiernach mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, wie sie in unseren früheren Verhandlungen mit Serbien, Ungarn und Italien kaum jemals hervorgerufen wurden. Dem steht allerdings als freundlicheres Element gegenüber, daß ein möglicher Abbruch der Verhandlungsverträge mit den mittel-europäischen Mächten die Dinge etwa auf dem alten Fuß gelassen hätte, wo sie zwar nicht erträglich, aber allenthalben erträglich waren, während ein Preisverfall des aus dem verfallenden Zollkrieges für Rußland mit jedem Tage mehr ein Gebot der Selbsterhaltung werden muß. Zur vollen Würdigung der Sachlage, wie sie wirklich ist, und nicht, wie sie sich in mehr oder weniger gefärbten Darstellungen der russischen Offiziere widerspiegelt, würde, wie die „Münchener N. Nachr.“ richtig hervorheben, im übrigen gehören, daß man darüber unterrichtet wäre, wie der Zar die Dinge vorgelegt bekommt, und wie die niemals abtreibenden Intriguen gegen einander spielen, die in Rußland an die Stelle der sich anderwärts frei betätigenden öffentlichen Meinung treten. Man gewinnt den Eindruck, als habe es Herr Witte mit einflussreichen Gegnern zu thun, die seine verkehrte Zollpolitik benutzen, um einer Politik die Wege zu ebnen, bei der die Zollfragen selber nur nebenbei mitreden. Zu den Mißkämpfen Witte's dürfte beispielsweise der russische Polizeichef an Berliner Höhe nicht gehören. — Im Hinblick auf diese Anschauungen geben wir noch einige exemplarische Probestimmen über den deutsch-russischen Zollkrieg wieder. So lauten die „Daily News“:

Es ist ein großes Unglück für Rußland, daß es durch die Sozialpolitik eines Ministers in einen Kampf gedrängt worden ist, aus dem es nur Verletten gehen wird. Nichts konnte uns mehr und nicht in den vorigen Jahre herrschende Cholera haben zu hüten, welches schon seit vielen Jahren von der Hand in die Hand geht.

Und die „Times“ bemerkt über diesen Gegenstand:

Owens die Verträge, welche Rußland und Deutschland zu dem Zollkrieg gezeichnet haben, etwas komplizierter Natur sind, ist doch die ökonomische Lage sehr einfach. . . Die deutsche agrarische Partei hat die fixe Idee, daß wenn das russische

Korn nur fähig bekennt wird, sie für heimisches Getreide gute Preise erhalten wird. Graf v. Caprivi hat dieser Partei nachgegeben. Die gewinnliche Steuer ist auf russisches Korn gelegt worden und das Resultat ist, daß dieser Umstand große Unbequemlichkeiten hervorgerufen, während die Agrarier nichts dabel gewonnen haben. . . Rußland selbst natürlich ebenfalls Verachte. Es ist selbigen Umstand, daß diese beiden Länder nicht die einfache Methode adoptiren, den Markt ohne Einmischung ihrerseits allein zu lassen, und ihr Werteszen in Bezug auf den dadurch gefährdeten nachdesen Volkswohlstand zu halten. Wenn dies nicht geübt werden kann, so sollten sie wenigstens so schnell wie möglich zu einem nicht ganz unvertäglichem künstlichen Ausgleich kommen.

Wie sehr im übrigen Handel und Verkehr in den Grenzorten unter dem Zollkrieg zu leiden haben, beweist eine der „Vorder Stg.“ aus Eydritsch an zugehende Zeitschrift, in der es heißt:

Seit Ausbruch des Zollkrieges hat der Güterverkehr von und nach Rußland hier ganz bedeutend abgenommen, hauptsächlich der Verkehr nach Irland. Der ganze Verkehr bezieht sich fast ausschließlich nur noch auf Transitgüter und solche Waaren, deren Abfertigung früher abgehandelt worden ist. So sind beispielsweise der Zell von 24 Juli bis zum 10. d. nur 24 Wagenladungen mit verschiedenen Artikeln, wie Hanf, Lumpen, Steine, Holz usw., aus Irland hier eingetroffen, während die Sendungen per Rade wie auch per Bahn noch fortbelieben, jedoch auch nicht mehr in dem frühesten Umfang. Der Güterverkehr mit Rußland ist gegenwärtig fast ganz zum Stillstand gekommen. Es sind am 7. d. fünf, am 8. eine und am 9. zwei Wagenladungen, im ganzen nur 8 900 Stück Güter auf der Weiterbeförderung über die Grenze gekommen. Am 9. d. wurden zwei Wagenladungen russischer Pferde für Bergwerkszwecke, vorläufig bis Berlin, hier befördert. Für etwaige Getreidetransporte aus Rußland fehlen an 300 Wagen zur Verladung dieses Materials in locher Schüttung auf dem hiesigen Bahnhofe angesetzt, auch die Hauptverlast Bonatz soll beantragt sein, 600 Wagen zu diesem Zwecke auszurüsten. Ob und wann aber Getreide aus Rußland hier eintreffen wird, ist zur Zeit noch sehr fraglich. Durch den gegenwärtigen schwachen Verkehr mit Rußland ist in den Geschäften der Grenzbezirke eine Störung eingetreten, auch erziehen die hiesigen Arbeiter eine nicht unerhebliche Schmälerung ihres Verdienstes.

Infolge der Helmshung Deutschlands durch die Cholera im v. J. ist die Frage einer **Medizinreform** endlich in lebhafteren Sinn gekommen. Ueber die Notwendigkeit einer solchen herrscht auch in Regierungskreisen kein Zweifel mehr. Die jetzigen Zustände, welche die wirksame Bekämpfung von Epidemien vielfach geradezu vereiteln, haben sich als ganz unhaltbar herausgestellt. Es handelt sich da nicht nur um die Cholera allein, es handelt sich um die Bekämpfung auch aller übrigen Epidemien, die in der Wirklichkeit sogar gefährlicher sind, obwohl die Bevölkerung sich ihnen gegenüber weit ruhiger zu verhalten pflegt. Denn der Cholera kann man durch normale und rationelle Lebensweise wirksam vorbeugen, den meisten anderen Seuchen aber nicht. Nach Koch's Berechnung sterben in Europa, besonders im Westen, jährlich weit mehr Leute an der Tuberkulose als an der Cholera. Diese letztere forderte allein in Preußen jährlich 20,000 Menschenleben vernichtet und die Tuberkulose gar 40,000. Um den Kampf gegen diese verheerenden Krankheiten insgesamt mit größerem Erfolg führen zu können, bedarf es keiner Medizinreform, der vor allem auch das unmittelbare Zugreifen der Kreisphysiker ermöglicht, überhaupt den Medizinallbeholden gegenüber den Verwaltungsbeförden eine zweckmäßige Stellung verleiht. Die Medizinreform sollte aber auch, wie die „Nat. Rev.“ betont, von Reich's wegen erfolgen!

Die Erhaltung der **Polizeiämter** stellt fest, daß die zuständige Polizeibehörde nach ihrem pflichtmäßigen Ermessen keinen Anlaß zur Veranlassung des Baues gefunden hat. Ein einmal erstellter Bauplan kann aber jedesfalls nach bereits eingetretenem Beginn der Bauausführung nicht bloß deshalb zurückgenommen werden, weil die Baupolizeibehörde nachträglich zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie sich bei dem ihr zustehenden freien Ermessen getrrt habe, und daß die Verhältnisse anders, als gefehert, zu beurtheilen seien. Und dasselbe gilt von der Reogation der Aufsichtsbehörde. Die Zurücknahme einer Veranlaßung kann vielmehr, wie in der „Nord. Allg. Ztg.“ weiter ausgeführt wird, der Regel nach nur dann erfolgen, wenn die Veranlaßung sich mit dem zur Zeit der Erstellung geltenden öffentlichen Polizeirecht in Widerspruch setzt. Ein solcher Widerspruch liegt da klar vor, wo die Veranlaßung gegen positiv bestehendes das freie Ermessen im Einzelfall einschließende Vorschriften des materiellen Polizeirechts erteilt ist. Diesen Fällen mögen unter Umständen auch solche gleichzustellen sein, wo kein Mangel konkreter Vorschriften die allgemeinen dem Ermessen der Polizeibehörde als Richtschnur gegebenen Normen des Polizeirechts maßgebend sind und durch offenbar sach- und pflichtwidrige Handhabung im Einzelfalle derartig verletzt werden, daß das öffentliche Interesse eine Remedur unabwiesbar erfordert. Remedur ist dagegen jeder Widerspruch mit dem bestehenden Recht da gegeben, wo in den Grenzen des durch das Polizeirecht der Behörde eingeräumten freien pflichtmäßigen Ermessens eine verschärfte Beurteilung polizeilicher Gesichtspunkte möglich ist und thatsächlich eintritt. Dem hier hat bei Erstellung des Konjesses die Behörde aber nur das bestehende Baurecht im Gesamtheit der ihr überlassenen Anwendung auf den einzelnen Fall gehandhabt. Hiervon hinaus mag das, wo es sich um den Bau auf einer öffentlichen Straße handelt, der Polizeibehörde die Zurücknahme einer früher erteilten Veranlaßung auch dann gestattet sein, wenn die thatsächliche Verhältnisse sich zumwerts wesentlich geändert haben und eine Veranlaßung des Baues im Interesse des öffentlichen Verkehrs unzugänglich fordern.

In Arbeitgeberkreisen beklagt man sich noch immer über die Vertragsverhältnisse der nicht ständig beschäftigten Arbeiter für die Inaktivitäts- und Altersversicherung. In erster Linie hat dazu der Umstand Anlaß gegeben, daß man glaubt, es würden vielsach die Beiträge nicht von den nach dem Gesetze dazu ausersehen Personen entrichtet. In dieser Beziehung lauten die gesetzlichen Bestimmungen so klar, daß es wunderbar erscheinen muß, wenn bei ihrer Befolgung noch immer Verzögerungen vorkommen können. Derjenige Arbeitgeber, welcher eine versicherungspflichtige Person im Laufe einer Woche in Arbeit nimmt, hat sich davon zu überzeugen, ob in dem Luitungsbede für die betr. Woche bereits eine Marke eingestempelt ist. Ist dies der Fall, so geht ihn die Beitragsleistung für die betr. Woche nichts an. Andernfalls hat er die Marke einzustempeln und dann das Recht, bei der Festsetzung der Höhe der Woche verwendeten Summe in Anrechnung zu bringen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Arbeiter selbst das größte Interesse an der regelmäßigen Zahlung des Wochenbeitrages haben, von demjenigen Arbeitgeber, der den Arbeiter erst in der Woche beschäftigt, der Beitrag nicht geleistet wird. Sollte dies aber doch einmal der Fall sein, so hat der zweite Arbeitgeber, sobald er genau weiß, daß der Arbeiter schon bei einem anderen in derselben Woche beschäftigt gewesen ist, nicht die Verpflichtung, die Marke einzustempeln. Diese Verpflichtung ruht vielmehr auf den Schultern des ersten Arbeitgebers, und dieser kann zur Erfüllung derselben event. von der Versicherungsanstalt durch eine Ordnungsstrafe bis 300 Mark angehalten werden. Was jedoch den früher zu beklagenden Mißstand in den Vertragsverhältnissen nicht ständig beschäftigter Arbeiter betrifft, das von letzteren der Versuch gemacht wurde, in einer Woche mehrere Vertragsmarken für ihre Luitungsrate zu erhalten, so ist derselbe jetzt vollständig ausgeschlossen, wenn von der Markenentwertung der zwecksprechende Gebrauch gemacht wird. Bei der früher vom Bundesrat vorgeschlagenen Entwurfsmethode war ein solcher Gebrauch möglich. Nachdem aber anerkannt ist, daß die Entwurfsmethode durch Einziehung des Entwurfsmarkens in die Marke zu erfolgen hat, kann jeder Arbeitgeber sofort ersehen, ob für die betr. Woche der Beitrag schon entrichtet ist. Vorausgesetzt ist dabei allerdings, daß die Entwurfsmethode die ja nicht obligatorisch ist, allgemein vorgenommen wird. Man sollte aber annehmen, daß das allgemeine Interesse derjenigen Arbeitgeber, welche nichtständig Arbeiter zu beschäftigen genötigt sind, zu der Entwurfsmethode jeder Vertragsmarke ansetzen sollte.

Eine Zuschrift der „Schlei. Ztg.“ aus Posen stellt fest, daß das frühere Uebergewicht des Adels und der Geistlichkeit über das politische Volk zum Teil bereits geschwunden ist und zunehmend mehr schwand. Die Erklärung hierfür liegt darin, daß sich mit den Jahren ein **politischer Mittelstand** herausgebildet habe, der Intelligenz und wirtschaftliche Stärke genug besitzt, um der Führung der beiden oberen Stände entziehen zu können. Schon seit einer Reihe von Jahren sprachen verschiedene Klagen für das Streben nach politischer Selbstständigkeit der politischen Volkspartei. Zum völligen Uebergang mit der bisherigen Führung sei es aber erst infolge der Veränderungen Politik der „Hospartei“ in der politischen Fraktion gekommen. Das intelligente politische Volk in Stadt und Land sei ein ausgeprägter Gegner der Annäherungspolitik, die die Herren v. Roskowsky, v. Komierowski und Genossen seit zwei Jahren vertreten. Das politische Volk wolle, soweit es sich mit der Politik befaßt, von einer solchen Verjüngung nichts wissen, weil es auf diesem Wege seine Nationalität einzuhalten fürchte. Von der politischen Nationalität aber wolle man nichts aufgeben. Das Organ dieser Richtung der Polen sei der „Drenowit“ in Posen, der die politische „Hospartei“ täglich bekämpft und die Anstrengungen unter seiner Fahne zu vereinigen sucht. Und der Anhang der „Drenowitpartei“ sei bedeutend und noch fortwährend im Wachsen begriffen. Das färrten die ererbtenen Wahlkreise bei der letzten Reichstagswahl gelehrt, und das Lehren die neuerlichen Vorgänge in den politischen Volksversammlungen zu Posen und Bromberg. Das sich ein Pole und Katholik an einem Geistesleben erfreuen konnte, wie es auf einer Arbeiterversammlung in Posen kürzlich geschah, sei ebenfalls charakteristisch für die Stellung der Volkspartei zur Geistlichkeit. Man wisse deren Bevormundung entschieden zurück, besonders auf politischen Gebiete. Der Geistliche gehöre in die Kirche, nicht in die politische Versammlung, das sei die allgemeine Ansicht. Auch im Vereinlichen wolle sich die Bürgerchaft den Einfluß der Geistlichkeit nicht länger gefallen lassen. Nur die nationale politische Bürgerpartei werde noch kommenden Landtagswahlen im Herbst eigene Kandidaten aufstellen. Offenbar werde die tiefe Spaltung im Lager der Polen nicht leicht wieder beigelegt werden, und nur dadurch könne die frühere Einheit wieder hergestellt werden, wenn die politischen Abgeordneten zu der alten Protestpolitik zurückkehren und lediglich das politisch-nationale Interesse vertreten.

Wie schon gestern mitgeteilt, hat das **Schiedsgericht**, welches den seit Jahren zwischen England und den Vereinigten Staaten von Amerika bestehenden Streit wegen des **Robbenjagtes im Bedrings-Meer** schlichtete, am Montag sein Urtheil gefällt. Das Schiedsgericht ist seit dem 4. Mai in Paris versammelt gewesen. Das unabweisbar gefällte Erkenntnis besaßen ist in jeder Beziehung erträglich. Zunächst wird dadurch auf neue der Beweis geleistet, daß selbst solche Fragen, welche man früher nur mit dem Schweren gläubte lösen zu können, auch auf friedliche Weise gelöst werden können. Die Friedfertigkeit der Beteiligten gereizt werden können, und dann entspricht das Urtheil auch den Erwartungen aller impartheilich

Geschäfts-Verlegung.

Meiner hochachtungsvollen Kundschaft von Halle und Umgegend gebe ich hiermit bekannt, daß ich mit Heute mein Geschäft von Gr. Ulrichstraße 7 nach

Untere Leipzigerstraße 4

verlegt habe. Die im alten Lokal noch überbrachten Gegenstände bitte ich im jetzigen günstigst abholen zu lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

O. B. Dalichow,

chemische Wasch-Anstalt und Färberei,

Untere Leipzigerstraße 4, Nähe des Marktes.

Café „Fortuna“

Kübelringgasse am Markt.
Ganz neue,
schneidige Damenbediennung.

Café Zanzibar

(Neu eröffnet),
Ballstraße Nr. 42.
ff. Weine, gute Biere und Küche.
Neue elegante Damenbediennung.
Achtungsvoll Frau Ritter.

Bahnhof Jena.

Empfehle meine neu eingerichteten
Logiszimmer. Solide Preise; bei
längeren Aufenthalten Benützungsbereit.
Emil Schoele,
früher „Stadt Weinburg“ in Halle a. S.

Hallescher Bicycle-Club.

Sonntag den 20. August Nachm. 3 Uhr

Grosses Herbst-Velociped-Wettfahren

auf der Halleschen Rennbahn, Mersburger Chaussee 4.

- | | |
|--|--|
| 1. Corse. 3 Runden. (Die mit ihrem Bannern theilnehmenden Vereine erhalten Bannernagel.) | 6. Niederrad-Vorgabe-Fahren. Strecke 4000 Mtr. 3 Ehrenpreise. |
| 2. Erstfahren für Zweiräder. Strecke 2000 Mtr. 3 Ehrenpreise. | 7. Hochrad-Vorgabe-Fahren. Strecke 4000 Mtr. 3 Ehrenpreise. |
| 3. Dreirad-Hauptfahren. Strecke 1 engl. Meile = 1609 Mtr. 3 Ehrenpr. | 8. Dreirad-Vorgabe-Fahren. Strecke 3000 Mtr. 3 Ehrenpreise. |
| 4. Hochrad-Hauptfahren. Strecke 2000 Mtr. 3 Ehrenpreise. | 9. Zweirad - Tandem - Vorgabe-Fahren. Strecke 3000 Mtr. 2 Ehrenpreise. |
| 5. Niederrad-Hauptfahren. Strecke 2000 Mtr. 3 Ehrenpreise. | |

Preise der Plätze: Tribüne, beleuchtet und nummerirt, rechter Theil (direkt am Ziel) 3 Mk., im Vorverkauf 2,50 Mk.; linker Theil 2,50 Mk., im Vorverkauf 2 Mk.; Sattelplatz 2 Mk.; Sperrsitze 1,50 Mk.; 1. Platz 1 Mk.; Schloßplatz 50 Pf.

Vorverkauf bei den Herren: August Weddy, Leipzigerstr. 23; Johann Miltacher, Poststr. 10; Gustav Uhlig, Untere Leipzigerstr.; Franz Beck, Riebeckplatz; Steinbrecher & Jasper, Markt.

Das Rennen findet auch bei ungünstigem Wetter statt.

Walhalla-Theater

Director: Richard Hubert.
Neuer Spielplan!

Die Familie Deike, Elite-Gymnastiker. — Die Heine, Bradou's Gauslibrisin auf dem Schrobenhaus Erbe. — Brothers Eugenio u. Antonio, unübertroffen-gymnastische Götter. — Donna Lucia, Gauslibrisin auf der Fantolische. — Fräulein Gisela Ossarely, Costüm-Contrebelle. — Herr Moritz Heyden, Gelands-Gymnast. — Die Jones Amouda-Gesellschaft, Bantominmendasteller. — Neue, große Bantominne!
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Concordia-Theater

Donnerstag den 17. August
Die schöne Galathea
komische Oper in 1 Akt v. Suppé.
Regie: Gustav Schüller.
Besetzung in 3 Akten v. Janitz.
Freitag: Donna Juanita.

Kaiser-Säle.

Theatralischer Verein „Thalia“
Luther-Festspiel
Sonntag den 20. Aug. u. folg. Tage.
Näheres durch Plakate.

Freyberg-Bräu.

Special-Ausfuhr der
Brauerei Freyberg.
Freitag:

Suppe.
Junge Söhnen mit deutschem
Brotfrisch.
Hahnenrolle.
Comp. Salat.
Butter. Käse.
Abends anserwählte Speisekarte.
Karl Brann.

„Elysium“

St. Sandberg 12.

Bereinschte deutsche Stenographie

(Sohn Eduard, Johann, Socin).
Einfache, leicht erlernbare
Kurzschreib.
Anmeldungen zum Kursus und zum
Einzelunterrichte richtet man an
R. Schumann, Lehrer,
Schillerstraße 14.

Stenograph. Verein nach Stolze.

Stimmung Freitag Abends 8 1/2 Uhr
im Restaaurant Freybergbräu.

Hallescher Männer-Turn-Verein.

Zunimmungen Dienst-
tag und Freitag Abends
von 8 - 10 Uhr in der
städtischen Schul-Turnhalle Charlotten-
straße 14.
Anmeldungen nehmen entgegen die
Herren: Universitäts-Turnverein, Fest-
seifenfabrikant Robert, Schneiderei,
Fäbrik und Graben Rebetzke.
Der Vorstand.

Kellner-Verein Germania.

Freitag den 18. d. Mts.
Gross-Berathung im Restaaurant
am Gauslibrischen, Mersburgerstr. 14.
F. W.

Mit 2 Velocipeden.

Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage verlegte mich

Kunstblumen- und Putzgeschäft

von Leipzigerstr. 4 nach

20 Große Ulrichstraße 20

und bitte um gütige Erhaltung des mir bisher geschenkten Wohlwollens.

Achtungsvoll Louise Hoppe.

Hôtel-Restaurant „Wettiner Hof.“

Mandeburgerstraße 5.

Ausföhrlich von Riebeck's Lagerbier und von dem ganz vor-
züglichen Rizzibran, Ansbach, Mosel und Rheinwein vom Joh.
Wittgenstich von 1/2 bis 2 Uhr, große, der Jahreszeit angepasste Speise-
karte zu kleinen Preisen. Norddeutsche, vorzügliche Küche.
Ein schönes Clubzimmer mit Instrument. Es noch einige Tage in der
Werde frei. Gustav Kauder.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das neu
renovirte

Restaurant zum Markgrafen

St. Stein- und Brüdertstraßen-Ecke

wieder eröffnet habe. Es soll mein eifriges Bestreben sein, meinen
werthen Gästen, Freunden und Gönnern mit mir guten Speisen
und Getränken aufzuwarten. Jeden Tag früh und Abends Stamm-
Mittagsstisch von 12 - 2 Uhr. Gleichzeitig bringe ich meine schönen
geräumigen Vereins-Zimmer mit Piano in empfehlende Erinnerung.

Achtungsvoll

Freyer's Gastwirthschaft z. Markgrafen

St. Stein- und Brüdertstraßen-Ecke.

Restaurant & Hôtel „Europa“.

Donnerstag den 17. August Abends ff. Pökelknochen mit neuem
Zaueckel und Erdbeurree oder Röhre mit Meerrettig.
Freitag den 18. August Abends Kartoffelpuffer und Ente mit
Meerrettig. Otto Herrmann.

Restaurant und Café „Feuerkugel“

Spiegelgasse 10, neben den Kaiserfäden.

Vollständig neu renovirt.
ff. Biere und Weine. Annehmlicher Aufenthalt.
Neue schneidige Bedienung.

Gasthaus „z. Götschenthal“

in Grotzsch bei Station Teicha.

Sonntag den 20. d. Mts.

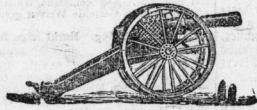
III. Abonnements-Concert mit Ball.

Freitag 7 Uhr Abends.

Nicht-Abonnenten werden hierdurch ganz ergebenst eingeladen. Ed. Föhre.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.

Saalschlossbrauerei Giebichenstein.



Sonntag den 20. August

Sommer-Fest

des Vereins ehemaliger Artilleristen.

Von Nachmittags 4 Uhr ab

Grosses Militär-Concert.

Bei eintretender Dunkelheit
Großes Brillant-Feuwerk mit Tableau.

Ein geehrted Publikum mache ich darauf aufmerksam,
daß der Zutritt gelastet ist. Entree 30 Pf.

Für die Kinder, auch von Nichtmitgliedern, findet eine
Besondereinung statt.

Es ladet freundlich ein C. Scholke.
Billets sind schon jetzt bei Gen. F. Saatz (Rathhaus) zu haben.

Augustiner-Bräu

Große Ulrichstraße 55.

Wegen Renovirung und Neuerung bleiben meine
Lokalitäten eine Woche geschlossen.

Leopold Müller.

„Goldenes Schiffchen“.

Hermann Heller.

Saal und anstehende Zimmer während der Universitäts-Ferien
(bis einschließlich 24. October) an mehreren Abenden in der
Wode zu vergeben.

	Berathung der Bienenwäiter am 20. d. Mts. im Rothem Ross.		Freitag Schlachtfest. Bei O. Knoche, Leipzigerstraße 59.
	Wie, wann und warum schlachtet man Sonn-? Cantor W. G. in g. Wein- des Botanischen Gartens.		Morgen Freitag Schlachtfest. F. Vetter, Wartungstraße 8.
	Morgen Freitag Schlachtfest. Empfangs früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends ff. frische Würstl. R. Erbe, Dorotheenstr. 13.		Morgen Freitag Schlachtfest. Th. Wolf, Unterplan Nr. 7.
			Morgen Freitag Schlachtfest bei G. Hanke, Germannstraße 13.